Senioren Vertretung Bremen

DURCHBLICK

Januar 2017

Nachrichten für Seniorinnen und Senioren
unabhängig, kritisch, zielgerichtet, werbefrei

Multiresistente Keime auf dem Vormarsch

Seit Jahren wird über multiresistente Keime diskutiert. Trotzdem sollen sie weiter auf dem Vormarsch sein und jährlich mehr als 20.000 Menschen das Leben kosten. Es fehlt an Krankenhaushygienikern. Es gibt Möglichkeiten für Mediziner, sich fortzubilden und Notqualifikationen zu erwerben, was aber nur von wenigen angestrebt wird. Es tut Not, nachhaltige Maßnahmen zur Gewährleistung der Hygiene in Krankenhäusern umzusetzen. Darüber hat sich die Bremer SV informiert und dazu hat sie auch einen Antrag gestellt. **(mehr auf Seite 2)**

Gelungene Resozialisierung!?

Es stimmt ärgerlich, wenn man in Presse und Fernsehen die Nachrichten über Spitzenkräfte aus Politik, Wirtschaft, Kultur oder Sport präsentiert bekommt, die sich nicht an die Rechtsnormen und Anstandsregeln unseres Landes gehalten haben, straffällig wurden und nach Verbüßung ihrer Strafe gleich wieder im Mittelpunkt der Öffentlichkeit erscheinen und dort hofiert werden. Das jüngste Beispiel stammt aus München. Den ehemaligen und jetzt neuen Präsidenten des FC Bayern treibt sein Tatendrang um, wie er verlauten ließ. Wo bleiben Zurückhaltung und Bescheidenheit? **(mehr auf Seite 4)**

Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei

Seit 15 Jahren unterstützen Mitglieder der Bremer Seniorenvertretung die Arbeit der Bremer Kriminalpolizei als ehrenamtliche Durchsuchungszeugen. Bei dieser Tätigkeit geht es darum, dass die Polizisten bei Hausdurchsuchungen von einem oder auch mehreren unabhängigen Zeugen begleitet werden. Sie sollen feststellen, ob die gängigen Vorschriften eingehalten werden, und darüber wachen, dass man sowohl die Rechte der Beschuldigten als auch die der Polizisten beachtet. Im Interesse der Allgemeinheit sollen diese Tätigkeiten auch in Zukunft weiter ausgeübt werden.

(mehr auf Seite 5)

Mit der Lebenseinstellung zum Beginn eines neuen Jahres: *Augen zu und durch*, hat schon so mancher den Durchblick verloren, meint Gudrun Kropp, Sach- und Kinderbuchautorin.
Die Redaktion des DURCHBLICK will helfen, dass unsere Leser und Leserinnen auch 2017 stets den Durchblick behalten.

Demenz
Es muss nicht das Ende sein!

Wer von uns Älteren hat keine Angst, an Demenz zu erkranken? Da wir immer älter werden, steigt die Zahl der dementen Menschen ständig. Auch wenn man diese Krankheit nicht heilen kann, so bestehen doch viele Möglichkeiten, ihre Entwicklung zu bremsen und damit auch die Lebensqualität länger zu erhalten. **(mehr auf Seite 6)**

Bundesteilhabegesetz

2017 tritt das neue BTHG in Kraft. Leider wird es nicht den vollmundigen Ankündigungen der Regierung gerecht.

(mehr auf Seite 7)

Beiträge zur Integration

In Bremen-Gröpelingen wurde in den letzten 35 Jahren erfolgreich an der Integration von Migrantinnen/Migranten gearbeitet, dank des Einsatzes des Zentrums für Migration und interkulturelle Studien. **(mehr auf Seite 8)**

I N H A L T

Multiresistente Keime S.2
Gelungene Resozialisierung!? S.4
Ehrenamtliche Mitarbeit bei der Kriminalpolizei S.5
Alltagsunterstützung für Geflüchtete S.6
Demenz – es muss nicht das Ende sein S.6
Zum Bundesteihabegesetz S.7
Integrationsarbeit in Gröpelingen S.8
Türkçe informasyonlar S.9

Multiresistente Keime – gefürchtete Killer in Kliniken

Schon seit mehreren Jahren wird von der Fachwelt vor der zunehmenden Ausbreitung multiresistenter Keime in deutschen Kliniken gewarnt. Besonders gefährdet sind Kinder und ältere Patienten, deren Immunsystem geschwächt ist. Trotz unserer hochentwickelten Medizin und Pharmazie fordern diese Keime jährlich ca. 20.000 Opfer, teils wird die Zahl noch höher geschätzt, und hinzu kommen noch die vielen Betroffenen, die zwar überleben, aber dauerhaft unter den Folgen der Infektion und den Nebenwirkungen der Behandlung leiden müssen.

Das Thema multiresistente Keime beschäftigt schon seit längerer Zeit auch die Bremer Seniorenvertretung. Wegen der weiterhin angespannten Situation nahm der Arbeitskreis Pflege und Gesundheit am 22.11.2016 noch einmal das Thema auf und hatte dazu zwei Experten eingeladen. Prof. Dr. Gerd Glaeske betreibt seit 1999 an der Universität Bremen die Arzneimittelversorgungsforschung und arbeitet in vielen Gremien des Gesundheitswesens mit. Er ist einer breiten Öffentlichkeit durch Interviews und Stellungnahmen insbesondere zu Arzneimittelfragen bekannt geworden.

Prof.Dr.Gerd Glaeske

Rainer Bensch

Der zweite Gast war Rainer Bensch, Fraktionssprecher der CDU für Gesundheit und Krankenhäuser. Er war Obmann seiner Partei in den Parlamentarischen Untersuchungsausschüssen *Krankenhauskeime* (2011-2013) und *Krankenhausneubau (*Juli 2014 bis März 2015) und ist als examinierter Altenpfleger auch am Thema Multiresistente Keime interessiert.

Prof. Glaeske erläuterte zuerst, was unter multiresistenten Keimen zu verstehen ist. Es sind Bakterien, die eine Widerstandsfähigkeit gegen solche Stoffe entwickeln, mit denen sie normalerweise bekämpft werden können. Dazu gehören die Antibiotika, die bei Keimbefall dann nicht mehr wirken.

Besonders die steigende Antibiotika-Resistenz gibt Anlass zur Sorge. Sie resultiert aus dem zu häufigen Einsatz von Antibiotika. Die Keime mutieren und verhindern damit ihre Zerstörung. Sie können sich unbeeinträchtigt weiter fortpflanzen und ausbreiten.

Multiresistente Keime können überall auftreten und werden durch direkten oder indirekten Kontakt übertragen. Schon beim Einkauf von Fleisch können sie bereits auf der Oberfläche des Bratens sitzen. Sie besiedeln Handflächen, Türklinken, Haltegriffe, Automatentastaturen und viele Gebrauchsgegenstände. Mangelhafte Hygienemaßnahmen zu Hause und auch in Krankenhäusern fördern die Verbreitung der Keime. Der Keimbefall soll z.B. bei Krankenhäusern allein durch den Austausch der eigenen fachlich geschulten gegen fremde Reinigungskräfte angestiegen sein.

Als Gründe für den übertriebenen Einsatz von Antibiotika wurden genannt:

- der zu hohe Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung; die Keime dort werden resistent und die Gefahr ist groß, dass sie sich auf die Verbraucher übertragen; der Verzehr von Fleisch, das mit Antibiotika angereichert ist, macht den Menschen resistent;
- die zu häufige Verschreibung von Antibiotika auch dann, wenn es sich z.B. um eine Vireninfektion (Erkältung, Harnwegsinfektion) handelt, wo kein Antibiotikum hilft;
- die Ärzte billigen oft die Einnahme eines Antibiotikums auf Drängen des Patienten, und die überflüssige Medikation kann gefährliche Nebenwirkungen erzeugen.

Die Tatsache, dass die Niederlande wesentlich weniger Patienten haben, die mit resistenten Keimen infiziert sind, zeigt, dass es durchaus Maßnahmen gibt, die das Keimrisiko senken. Das deutsche Gesundheitswesen könnte sich daran ein Beispiel nehmen, damit auch unsere Kliniken keimfrei gehalten werden.

Die niederländischen Kliniken untersuchen neu eingelieferte Patienten zuerst in einer besonderen Station auf Keimbefall, bevor man die eigentliche Erkrankung auf anderen Stationen behandelt. Danach werden die kritischen Fälle in eine Isolierstation (Quarantäne) verlegt, bis

(Fortsetzung auf Seite 3)

(Fortsetzung von Seite 2)

die Keime beseitigt sind. Wer keimfrei ist, kommt dann zur fachärztlichen Behandlung auf eine keimfreie Station.

- Die niederländischen Ärzte sind in Hygiene besser ausgebildet, in den Kliniken arbeiten Fachärzte, niedergelassen sind in der Regel die Allgemeinmediziner.
- Die Niederlande haben strengere Hygienevorschriften und besser ausgebildete Reinigungskräfte in den Kliniken.
- Die private Vorsorge muss intensiviert werden. Resistente Keime sind auch oft hausgemacht. Man sollte gerade in Haushalten mit Kindern oder alten Menschen öfters antiseptische Mittel einsetzen, mit ihnen Hände, Türklinken, Griffläufe etc reinigen. „Nach dem Klo und nach dem Essen, Händewaschen nicht vergessen!“
- Wichtig ist, dass man sich vor einem Klinik-Aufenthalt auf Keimbefall hin untersuchen lässt.
- Wichtig wäre auch, dass die Antibiotika-Forschung wieder aufgenommen wird. Die Pharmaindustrie hat sie Im Augenblick aus ökonomischen Gründen weitgehend eingestellt. Die Antibiotika auf dem Markt sind zu preiswert.

Rainer Bensch stellte sich dann den Fragen der Teilnehmer/-innen, unter denen sich auch Gäste aus dem Bremer Umland befanden, die selbst mit schweren Infektionen durch multiresistente Keime zu kämpfen hatten und immer noch unter den Folgen leiden müssen.

Er wies darauf hin, dass die Möglichkeiten der Politik, den Schutz der Patienten zu verbessern, sehr begrenzt seien. Hygiene brauche eine große Disziplin, und ohne angemessenes persönliches Verhalten werde sich kaum etwas an der Keimfront ändern. Trotzdem lohne es sich, die Hygieneverordnungen auf Lücken hin zu überprüfen. Ihm stelle sich die Frage, warum man in Bremen beim Klinikbau nicht mal etwas Neues versucht, damit alles hygienisch einwandfrei laufe. Dabei ging Rainer Bensch auch noch einmal auf vorbildhafte Projekte ein. Immerhin sollen jetzt Kliniken in Bremen damit begonnen haben, ein generelles Aufnahme-Screening auf Multiresistenten Stapylococcus Aureus (MRSA) durchzuführen. **Gerd Feller**

Antrag des Arbeitskreises Pflege und Gesundheit

Wegen der Aktualität und Dringlichkeit des Themas MRSA in Bremer Kliniken hat sich eine kleine Gruppe des AK Pflege und Gesundheit sofort nach der Veranstaltung zusammengesetzt und einen Antrag an den Vorstand der Bremer SV formuliert, der wesentliche Forderungen zur „Vermeidung und Bekämpfung von MRSA in Krankenhäusern und Pflegeheimen“ enthält:

1. Einführung einer flächendeckenden Leitlinie Krankenhaus-Hygiene

2. Ein generelles Aufnahme-Screening auf MRSA

3. Einstellung von Hygienikern, alternativ von Antibiotika-Beauftragten zwecks Kontrolle der Antibiotika-Gaben und von Kontrollindikationen

4. Verstärkung der Hygienemaßnahmen in Krankenhäusern und Pflegeheimen durch:

a) kontrollierte Anwendung von Desinfektionsmaßnahmen für Hände und Schuhe im Eingangsbereich

b) Händehygiene und Händedesinfektion

c) Schulung der Reinigungskräfte in den Sprachen der Beschäftigten

d) Ausreichende Reinigungsmaterialien

5. Kurzärmelige Arztkleidung und täglicher Wechsel

6. Verwendung von Breitbandantibiotika nur in Notfällen

7. Isolierung der von MRSA-Keimen befallenen Patienten

8. Besondere Schutzmaßnahmen bei Akutpatienten vor und nach einer Operation

9. Meldepflicht besonders gefährlicher Keime, sobald ein Patient befallen ist.

10. Ausreichend Besuchertoiletten mit Leucht-Beschilderung auf den Fluren und mit Vorrichtungen zur Hand-Desinfektion, ähnlich den Anzeigen für Notausgänge.

Das Thema Multiresistente Keime in Kliniken und Pflegeheimen wird auch weiterhin die Bremer SV beschäftigen.

Elke Scharff

Querung Theodor-Billroth-Straße

Das Amt für Straßen und Verkehr hat der Bremer SV auf die Anmahnung einer Querungshilfe an der Theodor-Billroth-Straße (vgl. DURCHBLICK, November, S.5) geantwortet. Eine Ausführungsplanung dazu bestehe bereits. Aber die BSAG müsse erst noch ihre Netzplanung im nächsten Jahr mit den Ortsbeiräten abklären. Der zukünftige Einsatz von Gelenkbussen im angesprochenen Bereich könnte eine Verschiebung der Haltestelle erfordern. Darüber müsse erst entschieden werden. **Gerd Feller**

Zur Diskussion gestellt
von Gerd Feller

Gelungene Resozialisierung!?

Na bitte, sie scheint doch zu klappen, die Resozialisierung von ehemaligen Häftlingen, zumindest bei Uli Hoeneß. Steuerhinterziehung in Höhe von Millionen Euro, drei Jahre Knast, aber beste Führung, frühe Freigänge, vorzeitige Entlassung, das ganze Programm der Hafterleichterung. Und nun ist er, wie Presse und Fernsehen berichteten, am 25.11.2016 mit 98,5% der Stimmen der Vereinsmitglieder wieder an die Spitze der Macht im FC Bayern gewählt worden. Wenn das keine gelungene Resozialisierung ist, dann weiß ich auch nicht, wie man es noch besser machen könnte.

Trotzdem bleibt, wenn man die Berichte über seine Rückkehr in die Gesellschaft liest oder seine jüngsten Auftritte im Fernsehen und im Internet sieht, ein bitterer Nachgeschmack. Resozialisierung heißt doch, dass ein Häftling, der wegen schwerer Verstöße gegen die Gesetze in den Knast einfährt, nach Verbüßung seiner Strafe wieder ins gesellschaftliche Leben integriert wird. Dabei wird jedoch erwartet, dass er die Normen und Gepflogenheiten der Gesellschaft in Zukunft beachtet. Steuerhinterziehung in dem Umfang, wie sie Hoeneß betrieb, wird eigentlich nicht mehr zu den Kavaliersdelikten gezählt. Deshalb sollte der Anstand ihm gebieten, sich nach seiner Strafverbüßung einige Zeit erst einmal in Bescheidenheit und Zurückhaltung zu üben und nicht sofort dort wieder ins öffentliche Leben einzusteigen, wo er es wegen seiner Verfehlungen verlassen musste. Ich meine, daran ändert auch die Tatsache nichts, dass Hoeneß in der Vergangenheit viel für seinen Verein getan und bewirkt hat. Leider galt seine Großzügigkeit nicht nur dem Wohlergehen seines Vereins oder den sozial Bedürftigen, sondern beeinflusste auch seinen Umgang mit Steuergeldern. Letzteres halte ich für ziemlich unsozial. Ich denke, das weiß er auch selbst, und trotzdem betritt er sehr schnell wieder in einer Hauptrolle die Bühne der Öffentlichkeit, riskiert schon wieder eine große Lippe und läuft Gefahr, dass man ihm den Willen, sich zu resozialisieren, doch nicht so ganz abnimmt. Selbstüberschätzung und mangelnde Bescheidenheit scheinen ihn dabei geleitet zu haben. Er begründet das mit seinem Tatendrang, was für mich ein fragwürdiges Verhalten ist.

Aber für die Münchner Inszenierungen ist nicht nur er allein verantwortlich. Dem alten und neuen Boss des FC Bayern schlägt die Begeisterung seiner Fans und des Vorstands entgegen. Sie stärken ihm den Rücken. Auch die Presse hofiert ihn. Deshalb lässt er sich wohl verleiten, gleich wieder dem großen Zampano nachzueifern, was einen hohen Unterhaltungswert garantiert und wiederum das Ego seiner Fans stärkt. Die zollen ihm kräftigen Beifall.

Was ist da eigentlich los? Obgleich eine Steuerhinterziehung von vielen Millionen Euro ein ziemlich großes kriminelles Kaliber ist, scheinen ihr viele Mitbürger/-innen mehr Sympathien entgegenzubringen als beispielsweise bei Einbruchsdelikten. Die Rückkehr eines Einbrechers ins normale Leben gestaltet sich in der Regel schwieriger. Er ist kein Star in irgendeinem Rampenlicht, keine „öffentliche Person“. Aufmerksamkeit wird er nur von den Betroffenen ernten, Begeisterung überhaupt nicht, selbst dann nicht, wenn er, wie einst Robin Hood, das Raubgut an die Armen weitergäbe. Im Gegensatz zum FC Bayern-Boss wird er Probleme haben, irgendwo so schnell wieder Arbeit und Brot zu finden. Seine Resozialisierung wird sehr oft von der Gesellschaft be- oder sogar verhindert. Woran liegt das?

Der Unterschied scheint in der Qualität der Straftaten zu bestehen. Beide gelten zwar als schwer, aber Steuerhinterziehung spielt sich mehr im Verborgenen ab und betroffen sind ziemlich anonyme Größen, das Finanzamt und der Staat. Der Einbrecher bedroht uns direkt, dringt in unsere intimen Sphären ein, hinterlässt meist Chaos und seelische Verletzungen. Dafür gibt es überhaupt keine Nachsicht. Bei der Steuerhinterziehung wächst anscheinend mit der Höhe der hinterzogenen Summen die Bewunderung, sie ist Beweis für Cleverness, da sind Führungsqualitäten nötig, und von den zur Seite gelegten Geldbeträgen hat die Gesellschaft auch schon hier und da profitiert in Form sozialer Zuwendungen. Wahrscheinlich wünschen sich insgeheim nicht wenige Bürger/-innen, auch mal solche Gelegenheit zu haben, sich die Taschen zu füllen. Und wenn man erst auf einem dicken grünen Ast sitzt, kann man auch mal für 3 Jahre diesen Sitzplatz mit einem Hocker im Knast wechseln, vor allem heute, wo die Lebenszeit durchschnittlich länger läuft als früher. Steuerhinterziehung ist anscheinend doch zum Kavaliersdelikt und zur duldbaren Alternative für die Besuche in der Spielbank mutiert.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Wenn man in der Oberliga der Steuerhinterziehung gespielt hat und nun wieder in der Öffentlichkeit auftritt, kann man heute dank des demokratischen Rechtsstaates sicher sein, in der neuen Freiheit resozialisiert zu werden. Sofern man es will. Dabei helfen auch die angesparten Reserven, die Mehrheiten der Fans und die Deals der Anwälte und Richter. Der gewöhnliche Einbrecher hat weniger Chancen. Geraten dadurch nicht Demokratie und Rechtsstaat sehr leicht in eine Schieflage? Aufgrund ihrer Kenntnisse und Lebenserfahrungen sollten bei solchen Anlässen Seniorinnen/Senioren, die als ehrliche Leute ihr Leben gemeistert haben, ihre Meinungen mutig äußern. Ich erinnere an die Erfahrungen des Aristoteles (384-322 v.Chr.): „Sobald die Menschen dem Reichtum einen Einfluß auf ihr Inneres gestatten, verfallen sie dem Übermut und Hochmut. Sie kommen sich dann gerade so vor, als ob sie im Besitze aller nur denkbaren Vorzüge wären.“

Arbeit der Durchsuchungszeugen mit der Kriminalpolizei

Vor nunmehr 15 Jahren vereinbarten der Direktor der Kriminalpolizei und der Vorstand der Bremer Seniorenvertretung die Gestellung unabhängiger Zeugen für die Hausdurchsuchungen. Nach diesen Jahren der guten Zusammenarbeit ist es an der Zeit, einmal in groben Zügen von dieser Tätigkeit zu berichten. Bis 2008 wurde die Koordinierung von Fritz Bauchwitz, Vorstandsmitglied der Bremer SV, vorgenommen, der diese Tätigkeit mit Aufstellung der Zeugenlisten bis 2011 an Peter Herder weitergab. Ab dann übernahm bis heute Ernst Benthien diese Arbeit.

Bei der Zeugentätigkeit geht es darum, dass die Polizisten bei Hausdurchsuchungen von einem oder auch mehreren Zeugen begleitet werden, je nach Größe des Objekts. Die Zeugen sollen feststellen, ob die gängigen Vorschriften eingehalten werden. Da die Zeugen unabhängig sind, sollen sie darauf achten, dass sowohl die Rechte der Beschuldigten, als auch die der Polizisten beachtet werden.

Beispiel: Wenn von den Beschuldigten Beschädigungen geltend gemacht werden, wenn behauptet wird, Gegenstände seien zu Unrecht entnommen worden oder man habe die Frauen unsittlich berührt, kommen die Zeugen mit ihren Wahrnehmungen ins Spiel, das heißt, sowohl für die Beschuldigten als auch für die Polizisten als Entlastung.

Es werden Durchsuchungen in allen Bereichen ausgeführt, als da sind: Internetkriminalität, Drogenhandel, Herstellung und Besitz von Drogen, Verbotener Besitz und Handel mit Waffen, Diebstahl in allen Varianten, Geldwäsche, Besitz und Vertrieb verbotener Pornographie, Betriebsspionage, Wirtschaftsvergehen, Menschenhandel und Prostitution, Staatsschutzaufgaben. Außerdem nehmen auch der Zoll und das Finanzamt diese Dienste in Anspruch. Eine weite Palette. Interessant für die Zeugen, welche Verstecke die Beschuldigten suchen. Defekte Waschmaschinen als Versteck für Drogen, Särge zur Aufbewahrung von Waffen, Drogen in ausgemusterten Autoreifen und Extra-Behältnissen in Spülkästen. Anbau von Rauschgiftpflanzen in extra beheizten Räumen. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Sehr behutsam wird bei Durchsuchung von Gotteshäusern und Wohnungen der Muslime vorgegangen, um nicht gegen religiöse Vorgaben zu verstoßen. Bedeckung der Schuhe mit Plastiküberzügen, Durchsuchung der von Frauen genutzten Räume nur von Polizistinnen. Sehr wohl wird in religiösen Dingen Rücksicht genommen, auch bei Durchsuchungen von Menschen jüdischen Glaubens. Frauen werden nur von Polizistinnen durchsucht.

Die Zeugen sind gehalten, sich für eventuelle Rückfragen Notizen zu machen, um auch vor Gericht oder den internen Ermittlern eine Aussage machen zu können. Es ist in der Vergangenheit nur äußerst selten vorgekommen, dass eine Befragung angeordnet wurde. Trotzdem werden die Zeugen auf diese Möglichkeit hingewiesen. Das Ganze wird zwischen den Senioren und den Polizisten in einem guten Verhältnis durchgeführt. Dies muss einmal gesagt werden, als Erkenntnis aus zehnjähriger Zeugentätigkeit. Die Zeugentätigkeit ist nichts für Langschläfer. In der Regel ist der Treffpunkt 6.00 Uhr im Präsidium. Die Einsatzgebiete liegen im gesamten Stadtbereich. Oft wirken auch Beamte aus anderen Bundesländern mit. Die Zeugen lernen alle Formen kennen, die von Kriminellen genutzt werden.

Einige Zeugen sind bereits seit dem Jahre 2001 tätig. Ein Beweis des guten Einvernehmens. Im Interesse der Allgemeinheit sollen diese Tätigkeiten auch in Zukunft weiter ausgeübt werden.

Ernst Benthien

Alltagsunterstützung für Geflüchtete
im eigenen Wohnraum
im Bremer Westen
Gesundheitstreffpunkt West in der Stadtbibliothek Bremen West, Gröpelinger Bibliotheksplatz, 28237 Bremen,
Tel. 0421 61 70 79
english, انگلیسی ,français, والغة العربية , deutsch

Daily assistance for displaced persons in their own housing situation in the west of Bremen
You need assistance in reading letters? You have to understand official correspondences?
Come and see us – we will support you. Our consultation is free of charge and registration is free.
Please arrive at the information desk at the municipal library west.
Opening times:
Thursday
From 14.30 until 16:30 o`clock (in Arabic, French and English)
From 16.30 until 17.30 o`clock (in Persian and Dari)

Gröpelinger Bibliotheksplatz, 28237 Bremen,
Tel. 0421 61 70 79
الوقت المخصص: الثلاثاء من الساعة 14.30 الى 16.30
(باللغة العربية، الفرنسية و الانجليزية)
من الساعة 14.30 الى 17.30 باللغة الفارسية

Fleetbrücke Habenhauser Landwehr

(**Foto:** F.Bolte)

Endlich haben Im November 2016 Arbeiten an der Erneuerung der Fleetbrücke Habenhauser Landwehr begonnen. Nach vielen Anfragen in Beirat und Bürgerschaft, nach Eingaben, Leserbriefen und in Artikeln (siehe auch Durchblick Oktober 2016) hatten viele Habenhauser ihren Unmut über die schleppenden Reparaturmaßnahmen zum Ausdruck gebracht. Die 31 Monate seit April 2014 bis jetzt November 2016 sind mehr als genug. Nun geben wir der Hoffnung Ausdruck, dass die Arbeiten zügig vorangehen, damit endlich wieder der normale und sichere Verkehrsweg für die Habenhauser genutzt werden kann. **Fritz Bolte**

Demenz - es muß nicht das Ende sein

Beobachtungen vom Demenzkongress in Hannover

Nach vielen Jahrzehnten der Arbeit ist die Freude nach Erreichen des Rentenalters groß. Es gibt viele Pläne - endlich wird man die Zeit haben, seine Träume zu verwirklichen. Reisen steht ganz oben auf der Agenda und ganz wichtig ist auch . . . ja, was war denn da noch? Plötzlich kann man sich gar nicht mehr erinnern. So oder ähnlich beginnen die Symptome einer Krankheit, die inzwischen eine Volkskrankheit ist: Demenz. Zur Zeit gibt es etwa 1,6 Millionen registrierte erkrankte Menschen, bis 2050 werden es wohl 3 Millionen sein. Inzwischen geht man von einer jährlichen Steigerungsrate von 40.000 neuen Patienten aus.

Demenz ist nach dem heutigen Stand der Wissenschaft nicht heilbar, und auch nur wenige Medikamente zeigen temporär eine positive Wirkung. So lautet die Einschätzung von Prof. Elmar Gräßel von der Universität Erlangen/Nürnberg zum Thema Demenz.

Bisher heißt die Wirksamkeit von Medikamenten bei Demenz: Aufhalten, dass es nicht schlechter wird! Bislang gilt dies nur für bestenfalls 6 Monate und das auch nur für 25 Prozent der Betroffenen. Prof. Gräßel setzt vielmehr auf die nicht medikamentöse Gruppentherapie. Hier werden alltagstaugliche Fähigkeiten aus dem Langzeitgedächtnis für leichte und mittelschwere Erkrankte wieder aktiviert.

Etwa 70 Prozent der schweren Demenzpatienten werden in häuslicher Umgebung und zum großen Teil auch von Angehörigen gepflegt. Eine schwierige Aufgabe, die oftmals schwer belastet. Undankbarkeit des Patienten, fehlende Anerkennung und der Verlust von sozialen Kontakten sind die Folge. Dazu kommen mit der Zeit ein herabgesetztes Immunsystem und psychische Probleme.

Pflegende Angehörige haben um 35 Prozent mehr Depressionen und um ein 63%

(Fortsetzung auf Seite 7)

(Fortsetzung von Seite 6)

höheres Sterberisiko als der Rest der Bevölkerung, ausgelöst durch hohen mentalen und emotionalen Stress. Doch Abhilfe ist nur möglich durch die Wiederaufnahme von sozialen Kontakten und regelmäßigen Auszeiten. Pflege kann deshalb also nur gut funktionieren, wenn es der Pflegekraft gut geht.

Neben der Pflege zu Haus und der gut ausgestatteten Infrastruktur der Pflegeheime im kommunalen Bereich haben sich auch private Netzwerke mit der Zielrichtung für leichte und mittelschwere Demenzkranke gebildet. Frau Petra Scholz von der Bremer Heimstiftung stellte mit viel Herzblut und Leidenschaft die Initiative ,,Aktiv mit Demenz" vor. Auf Anregung der Bremer Heimstiftung haben sich die Träger Sparkasse Bremen, Sparer-Dank und Bremer Heimstiftung zusammengeschlossen. Unter dem Motto ,,Lebensfreude ist unvergesslich" setzt sich die Initiative beispielhaft für die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ein. Mit mehreren Netzwerkpartnern zusammen werden die unterschiedlichsten Möglichkeiten für Demenzkranke angeboten. Der bunte Reigen geht zum Beispiel von Yoga, Qigong über Tanzen, Malen bis hin zu Radtouren mit Angehörigen.

Eine Besonderheit stellte Frau Scholz mit dem Begriff Kulturbegleiter/in vor. Hier geht es um Demenzkranke, die nicht mehr allein aus dem Haus gehen. Mit einer Begleitung gemeinsam an einer Veranstaltung teilzunehmen, bringt Abwechslung und Lebensfreude zurück.

Es zeigte sich dabei ganz deutlich, dass mit der Demenz noch nicht ,,alles vorbei ist". Wichtig für den Patienten ist das ,,Dabeisein". Auch mit eingeschränkten kognitiven Eigenschaften ist die emotionale Basis noch vorhanden; denn das Herz wird nicht dement. **Wolfgang Helfst**

Bundesteilhabegesetz (BTHG)

Mit dem Beginn des Jahres 2017 tritt das neu überarbeitete Bundesteilhabegesetz (BTHG) in Kraft. Schon seit Monaten gibt es aus Sicht der Betroffenen und der Fach-, Sozial- und Wohlfahrtsverbände heftige Proteste gegen den vorgelegten Gesetzentwurf. Das Ziel, die Behindertenkonvention der Vereinten Nationen für das Recht in der Bundesrepublik entscheidend weiterzuentwickeln, wurde nicht erreicht. Die Partei der Linken spricht sogar von Rückschritt. So ist es nicht verwunderlich, dass erhebliche Nachbesserungen gefordert werden. Das Land Brandenburg z.B. will seine Zustimmung im Bundesrat nur bei Nachbesserungen geben.

Worum geht es? Das Gesetz soll die Lebensbedingungen von 7,5 Millionen schwerbehinderter Menschen in Deutschland verbessern. Im Prinzip will das Bundesteilhabegesetz die Sach- und Geldleistungen für Behinderte neu regeln und den Betroffenen mehr Freiheit und Selbstbestimmung geben. Über 700.000 Menschen erhalten derzeit Eingliederungshilfe. Diese soll aus dem Fürsorgesystem herausgelöst und die Ansprüche sollen im Sozialgesetzbuch IX geregelt werden. Es wird befürchtet, dass damit der Zugang vieler behinderten Menschen zur Eingliederungshilfe erschwert wird. Sie haben nun die Sorge, dass sie aus finanziellen Gründen in ein Pflegeheim wechseln müssen. Außerdem werden die geplanten Regelungen zur Teilhabe am Arbeitsleben, zur Einkommens- und Vermögensheranziehung und zur Beteiligung der Behindertenverbände beanstandet. Was ändert sich noch? Die Träger der Eingliederungshilfe, Kommunen und Länder, können künftig Leistungen zusammenlegen, z.B. einen Begleiter (Assistenten) für mehrere Menschen mit Handicaps einsetzen, um Doppelausgaben zu vermeiden. Viele Betroffene befürchten richtig, dass so ihr selbstbestimmtes Leben eingeschränkt werden könnte. Hier droht schlimmstenfalls ein Leben in der WG oder im Heim.

Schon an diesen Beispielen zeigt sich, dass das zu verabschiedende Gesetz nicht im mindesten den vollmundigen Ankündigungen der Regierung zur Umsetzung der UN-Behindertenkonvention in unserem Land gerecht wird. Die Bewältigung von holperigen Gehwegen, Treppen statt Rampen und immer noch vielen anderen Barrieren ist im Alltag behinderter Menschen mit erheblichen Anstrengungen verbunden. Sie fühlen sich ausgegrenzt vom gesellschaftlichen Leben und an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Deshalb war es auch nicht verwunderlich, dass zu den Beratungen im Bundestag sich gleichzeitig tausende Menschen vor dem Bundestag versammelten und ihren Protest deutlich hörbar zum Ausdruck brachten.
Der Kampf um die Inklusion geht also nach wie vor weiter. **Fritz Bolte**

Gröpelinger Gesprächskreis für ältere Migrantinnen

„Die Migranten-Senioreninnen brauchen Akzeptanz und Unterstützung von der Gesellschaft, die ihren Bedürfnissen gerecht werden“, sagt Gudrun Münchmeyer-Elis. Sie leitet die Kontaktstelle für ältere Migrantinnen und Migranten (Köprü) des Zentrums für Migranten und Interkulturelle Studien e.V. (ZIS). So kam bereits 2003 ein Gesprächskreis für die Zielgruppe Ältere Migrantinnen zustande. Die Teilnehmerinnen klagten darüber, dass zu wenig Möglichkeiten bestehen, Kontakt zu Deutschen zu knüpfen, um so auch besser Deutsch lernen zu können.

Zunächst dachte man daran, Bewohnerinnen in Altenheimen zu besuchen, um mit ihnen über ihre Anliegen zu sprechen und ihnen ab und zu die Zeit zu vertreiben. Es bildete sich 2005 eine enge Kooperation mit dem Stiftungsdorf Gröpelingen der Bremer Heimstiftung. Ein interkultureller Gesprächkreis entstand, der sich alle vierzehn Tage trifft. Anfangs nahmen Frauen aus der Türkei, aus Syrien und aus Sri Lanka teil. Ihre Ängste wurden durch die Aufgeschlossenheit der Damen aus dem Stiftungsdorf und durch die freundliche Atmosphäre sehr schnell aufgehoben. Allmählich gesellten sich dann auch aus anderen Stadtteilen und Herkunftsländern Teilnehmerinnen dazu, z.B. aus Portugal, Libanon und Syrien. So wird der Kreis immer bunter und damit auch interessanter.

Die Gesprächsthemen und gemeinsamen Unternehmungen werden jährlich mit den TeilnehmerInnen ausgesucht. Die Bandbreite reicht von kulturellen Gewohnheiten, Traditionen, jahreszeitlichen Bräuchen über Familie und Alltagskultur bis zu gesellschaftlichen Themen. Einige Beispiele aus dem Programm 2016: Neue Jahresbräuche, Frauenrechte, internationaler. Frauentag , Besuch der evangelischen Gemeinde Gröpelingen und deren Frauengruppe, Besuch der Ausstellung „Ey, Alter“ im Universum, Adventskranz binden (das ist schon Tradition geworden), Frühstück als Jahresabschluss.

So darf dieser interkulturelle Gesprächskreis in Gröpelingen als ein wichtiger Beitrag zur Integration verstanden werden, vor allem dann, wenn auch noch mehr deutsche Seniorinnen teilnehmen. Wir hoffen, dass es solche Gesprächskreise auch in anderen Stadtteilen gibt oder sie sich dort bilden.

Zeynep Sümer

35jähriges Bestehen des ZIS

Das Zentrum für Migranten und Interkulturelle Studien (ZIS e.V.) hat am 25.11.2016 sein 35jähriges Bestehen mit über 200 Gästen, darunter VertreterInnen aus Verwaltung und Politik, aus Vereinen und mit älteren MigrantInnen und Menschen verschiedener Kulturen und Religionen gefeiert.

Seit 1982 führt das ZIS Bildungsarbeit durch: Deutsch-Intensiv-Kurse, Integrationskurse, Seminare zu verschiedenen Themenbereichen wie interkulturelle Kompetenz. Aber auch kulturelle Veranstaltungen, Projekte für Eltern und für ältere MigrantInnen. Außerdem wurden die Kontaktstelle für ältere Migrantinnen und Migranten (Köprü) und Selbsthilfegruppen in verschiedenen Stadtteilen aufgebaut.

Da sich ältere MigrantInnen wünschen, ihre eigenen Lebensgeschichten aufzuarbeiten, solange es noch genug Zeitzeugen gibt, wird jetzt der Aufbau eines Museums der 1. Zuwanderergeneration und der Arbeitsmigration in Bremen vorbereitet.

Die Senioren-Vertretung Bremen gratuliert dem ZIS zum 35jährigen Bestehen und wünscht auch für die Zukunft viel Erfolg.

Zeynep Sümer

Impressum
Landesseniorenvertretung
Tivoli-Hochhaus, 4.Etage, Z.14,
Bahnhofsplatz 29, 28195 Bremen,
Tel.: (0421) 3 61 67 69
Seniorenvertretung@soziales.bremen.de
www. Seniorenlotse.bremen.de/
senioren-vertretung

Der **DURCHBLICK** ist das Mitteilungsblatt der Seniorenvertretungen im Lande Bremen
Redaktion: Gerd Feller (V.i.S.d.P)
E-Mail:gerd.h.feller@nord-com.net

Der **DURCHBLICK** erscheint monatlich auch im Internet unter: www.seniorenlotse.bremen.de/
senioren-vertretung/Durchblick
Redaktionsschluss: Jeweils der 15. des Monats, der dem nächsten Erscheinungstermin vorausgeht.
Aktuelle Ausgabe Nr. 204

ZIS-Kültürlerarası Toplantı Grubu

ZİS (Zentrum für Migranten und İnterkulturelle Studien e.V) Göçmenler ve Göçmenlerle ilgili Çalışma Merkezi'nin,yaşlı göçmenler için temas noktası '' Köprü '' Projesi yöneticisi Dipl.Sosyal Bilimci Gudrun Münchmeyer-Eliş '' Yaşlı göçmenlerin ihtiyaçlarının adil olarak karşılanmasında, onların toplum tarafından kabul edilmeleri ve toplumun desteğine ihtiyaç vardır '' diyor.
Bu proje kapsamında grup toplantılarının nasıl başladığı ve ne gibi aşamalardan geçtiğini ifade ile ,

''Toplantı grubu oluşturma fikri çok doğal bir şekilde ortaya çıktı ve Kruluşla birlikte gelişti.Üyeler arasında kuruluşundan bu yana toplantılara katılanlar mevcut.

2003 yılından beri bu toplantılar yapılmakta ve toplantılarda , daha önce Almanca kursuna katılanlar sık sık Almanlarla çok az kontakta oldukları ve bu nedenle de Almanca konuşma olanaklarının fazla olmadığından şikayette bulunmaları üzerine, bir fikir olarak Alman Huzurevlerindeki yaşlıların ziyareti düşünüldü.Orada kalan insanların oldukça yanlız oldukları , ayrıca grup üyeleriyle sohbet edebilecek vakitlerinin de olabileceği düşünüldü.

Bu arada 2005 yılında , Gröpelingen Vakıf Köyü (Bremer Heim Stiftung'a ait Stiftungsdorf Gröpelingen) ile bir işbirliği oluştu ve böylece orada yaşayan kiracılar ile tanışıldı ve onlara , her iki haftada toplanılmak üzere,kültürlerarası bir grup oluşturma teklifi yapıldı.İlk grup üyeleri Türkiye,Suriye ve Sri Lanka'dan gelen göçmenler ve Vakıf Köyü kiracılarından oluşmakta idi. Göçmen üyelerin başlangıçtaki çekingenlikleri, Alman bayanların anlayışlı ve geniş görüşlü oluşları,dostluk ve arkadaşlık atmosferi ile çok kısa zamanda giderildi.

O zamandan bu güne kadar şehrin diğer semtlerinden ve diğer kültürlerden gelen katılımcılar da oldu misal,Portekiz,Irak ,Lübnan ve Suriye gibi.
Konuşma konuları grup üyeleri ile birlikte senelik olarak hazırlanmakta.Kültürel ananeler, gelenekler,günlük yaşam ,aile kültürü ve toplum ile ilgili konular. 2016 yılı programından birkaç örnek verirsek: Yeni yıl kutlamaları geleneği,kadın hakları ve kadınlar günü kutlamaları,Gröpelingen Evangelist(protestan) Kadınlar Grubu'nu ziyaret,farklı kültürel gelenekler,bayramlar üzerine konuşmalar,sergi ve müze ziyaretleri misal, Universum'daki ''Ey Alter'' sergisini ziyaret,adventskrans yapılması (Advent noelden önceki 4 haftalık dönem, adventskranz , bu dört haftalık dönem için çam dalları ve çeşitli süslemelerle yapılan bir çeşit çelenk) bu hemen hemen bir gelenek haline gelmiş durumda ve sene sonu kahvaltısı.

Gudrun Münchmeyer-Eliş'in belirttiği gibi , ''Yaşlı göçmenlerin toplumun desteğine ihtiyaçları var '' bu destek ve kabul Gröpeling'de mevcut. Biz bu örnek grubun diğer şehir semtlerinde de olduğunu ve olmasını umuyoruz.

(**Foto:** G.Münchmeyer-Eliş)
(Gröpelinger Gesprächskeis für ältere Migrantinnen, Durchblick 204, Januar 2017, S.8)

ZİS'in 35. kuruluş yıldönümü

Göçmenler ve Kültürlerarası Araştırma Merkezi (ZİS e.V) nin 35. kuruluş yıldönümü 25.11.2016 tarihinde, aralarında Sosyal Senatörlük- Yaşlılar Bölümü temsilcileri, Gröpelingen Danışma Kurulu ve diğer dernek temsilcileri,yaşlı göçmenler ve farklı kültürlerden insanların da bulunduğu 200 den fazla davetli katılımı ile kutlandı.
ZİS, tescilli, hiçbir dini yönlendirme olmadan, bağımsız,partiler üstü ve toplum yararına çalışan bir kuruluş.
1982 yılından beri çalışma alanı olarak:Eğitim konusunda,Almanca kursları, göçmen ve mülteciler entegrasyon kursları,çeşitli konularda seminerler,kültürel etkinlikler,ebeveynler ile ilgili projeler , yaşlı göçmenlerle ilgili olarak da Sosyal Senatörlük tarafından desteklenen ve şehrin farklı bölgelerinde de uygulanan '' Köprü '' projesi sayılabilir.

Son olarak yaşlılarla ilgili çalışmalar

Devami sayfa 10

(Sayfa devami 9)

hakkında Ali Eliş: '' Yaşlı göçmenlerin kendi hayat hikayeleri üzerinde çalışmalara büyük bir ihtiyaç var.Yaşlı göçmenlerin arzusu 1.nesil göç müzesi kurulması. Yaşam öyküleri ve Bremen'de göçmen iş gücü göçü konusunda hala yeterli tanık mevcut.Fikir olarak, Batı Bremen'de Überseestadt-Hafenmuseum işbirliği ile bir göç tarihi müzesi kurulması. Malzeme ve fikirler bir süreden beri mevcut ve şu anda uygulanmada. '' diyor.

Bremen Yaşlılar Temsilciliği, ZİS'in 35. kuruluş yıldönümünü kutluyor ve gelecekte de başarılarının devamını diliyor.

Das ZIS-Domizil in der Überseestadt
(**Foto:** G.Feller)
(35jähriges Bestehen des ZIS, Durchblick 204, Januar 2017, S.8)

Bremen Senato'sunda hospiz ve palyatif bakımın geliştirilmesinde ciddi bir niyetin olmadığı görülmektedir.

Mark Castens, Bremen Eyaleti'nde hospiz ve palyatif bakımı geliştirmek üzere Yaşlılar Temsilciliği ile birlikte yıllardır çalışıyor . Mark Castens, ağır hastaların son zamanlarında hospiz veya palyatif bakım ünitelerinde bakılacağı yerde ölümlerine kadar kısa süreli ve geçici bakım kurumlarına(Durchblick, Haziran 2016 p.2) aktarılmalarına karşı Federal Anayasa Mahkemesi'ne başvurdu.

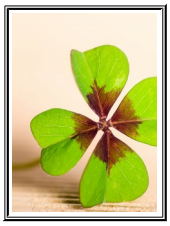
Bu konu ile ilgili olarak SPD ve Bündnis 90 / Die Grünen ,Bremen Eyaletinde hospiz ve palyatif bakım için (tutanak / 340,13.5.16 19) Senato'ya bir gensoru yönelttiler.Gensoruya Bremen Senatosu şu cevabı verdi: ''İnsanların yaşamlarının sonunu kendi evinde mi, kısa bakım evinde mi veya hospiz de mi geçirmek isteyip istemediklerine karar verme hakkı olmalıdır.Bölgesel kısıntılar sebebi ile insanlar kısa süreli bakım veya yatarak bakım tesisini tercih etmektedir. Pek çoğu ise hayatın yaklaşan sonunda hospiz olmayan bir bakımevi için karar ile karşı karşıya gelmekten kaçınmak için bunu yapmakta. Bu bağlamda kısa bakım ayrıca sadece son çare değil bir seçenek, HPG(Hospiz ve Palyatif Bakım Kanunu) yürürlüğe girmesinden bu yana,bu çeşitli seçenek bağlamında ,bakım tesislerinde yatacak yaşlılardan gelecekte hayatlarının son anlarında bir refakatçı isteyip istemedikleri konusunun açığa kavuşturulması gerekir. " (tutanak, 19/654; 22/06/16).

Bremen Senato'su cevabında , ölümcül hasta insanlar kısa süreli bakımda hayatlarının sonunu bekleyebilir diye işaret ederse, palyetif ve hospiz bakım hizmetlerinin değişik amaç , arz ve koşulları konusunda onun bilgisizliğini gösterir. Kısa süreli bakım tesisleri kuratif sektörü ile bağlı ve rehabilitasyon ve hareketlilik yasal görevini başarmak için vardır. Senato'nun cevabı tatmin edici değildir ve acil çözüm olarak bakımevi ve palyatif bakım boşluklarını önlemek için katkıda bulunmaz, bunun yanında sigortalının maliyetlerin önemli bir kısmını kendisinin ödemesi gerekmektedir. Bununla yapısal ve yeterli güvence temin edilemez. Usulen, bir hospiz bakımın ek ödemesiz olması uygun olurdu.

Gerd Feller

(Beim Bremer Senat ist kein ernsthafter Wille für eine Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung zu erkennen. Durchblick 199, August 2016, S.5)

"Bremen Yaşlılar Temsilciliği ve Durchblik redaksiyonu okuyucularına ve ailelerine,huzurlu,mutlu ve herşeyden önce sağlıklı bir 2017 yılı diler.''



Tercüme: Dipl.jur. Feride Abdeljalil
Editör: Zeynep Sümer
(Mit Unterstützung der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport, Referat Integration)